

DRESDNER

Philharmonie

5. ZYKLUS-KONZERT

1966/67

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Freitag, den 9. Juni 1967, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 10. Juni 1967, 19.30 Uhr

Nachholung

5. ZYKLUS-KONZERT DAS KOMPONISTENPORTRÄT

Dirigent: Heinz Rögner, Berlin

Solist: Werner Metzner, Dresden, Klarinette

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756—1791

Divertimento G-Dur KV 63

Marcia
Allegro
Andante
Menuetto
Adagio
Menuetto
Finale (Allegro assai)

Zum ersten Male

Sinfonie g-Moll KV 183

Allegro con brio
Andante
Menuetto
Allegro

PAUSE

Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur KV 622

Allegro
Adagio
Rondo (Allegro)

Sinfonie Es-Dur KV 543

Adagio – Allegro
Andante con moto
Menuetto (Allegretto)
Finale (Allegro)



HEINZ RÖGNER wurde im Jahre 1929 in Leipzig geboren. Von 1947 bis 1951 absolvierte er sein Studium als Dirigent und Pianist an der Staatlichen Hochschule für Musik in Leipzig und wirkte anschließend bis 1954 als Solopreparand und zweiter Kapellmeister am Nationaltheater Weimar. In den Jahren 1954 bis 1958 war er als Dozent an der Leipziger Musikhochschule tätig. 1958 übernahm er als Chefdirigent das Große Rundfunkorchester des Senders Leipzig. 1962 wurde er an die Deutsche Staatsoper Berlin berufen. Generalmusikdirektor Heinz Rögner konzertierte bisher mit führenden Klangkörpern unserer Republik und unternahm Konzertreisen nach Ungarn, Rumänien und in die Schweiz.



WERNER METZNER wurde 1929 geboren. Er studierte bei Kammermusikdirektor Richter in Burgstädt bzw. am Robert-Schumann-Konservatorium in Zwickau. Im September 1957 wurde er als Klarinetist an die Dresdner Philharmonie verpflichtet. Seit 1958 wirkt er hier als Soloklarinetist und entfaltet außerdem eine rege solistische Tätigkeit bei verschiedenen Orchestern der DDR wie innerhalb von Konzerten der Dresdner Philharmonie.



WOLFGANG AMADEUS MOZART

Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen im Wagen oder nach guter Mahlzeit beim Spazieren, und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie, das weiß ich nicht, kann auch nichts dazu.

O Gott, wär' ich ein großer Herr, so spräch' ich: Mozart, schreibe du mir, aber was du willst und so gut du kannst. Ebe kriegst du von mir keinen Kreuzer, bis du was fertig hast; hernach aber kaufe ich dir jedes Manuskript ab, und sollst nicht damit geben, und – wie ein Tratschbelweib!

Alles das Finden und Machen geht in mir nur wie in einem schönen Traum vor.

Wolfgang Amadeus Mozart

Ich sage Ihnen vor Gott als ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Namen nach kenne; er hat Geschmack und überdies die größte Kompositionswissenschaft.

Joseph Haydn zu Leopold Mozart

Mozarts Verlust ist unersetzlich und ein wahres Unglück für die Kunst; nur wer seine unachahmlichen Arbeiten mit so tiefer Empfindung, mit solchem musikalischen Verständnis zu erfassen vermag, wie ich sie begreife und empfinde, kann die Größe dieses Verlustes bemessen. Nimmer kann ich es verschmerzen, daß man dieses Kleinod von einem Mann, um den Nationen hätten wetzeln sollen, nicht anders wertgebaltet und belohnt hat. Was gäbe ich darum, wenn er noch lebte; ich hatte ihn so lieb, den teuren Mann, diesen Einzigen, wie Jahrhunderte vielleicht keinen zweiten bringen.

Joseph Haydn nach dem Tode Mozarts

Um Mozartscher Musik froh zu werden, bedarf es keiner Spannung des Gemütes; sie strahlt jedem wie ein Spiegel seine eigne und gegenwärtige Empfindung zurück, nur mit edleren Zügen; es erkennt jeder in ihr die Poesie seines Daseins. Sie ist so erhaben und doch so herablassend, so stolz und doch jedem zugänglich, so tiefinnig und verständlich zugleich, ehrwürdig und kindlich, stark und milde, in ihrer Bewegung so ruhig und in ihrer Ruhe so lebensvoll.

Ludwig Börne

Vor allen Musikern liebe ich Mozart, der ist der Einzige.

Die Deutschen sind von jeher die großen Harmoniker, wir Italiener die Melodiker in der Tonkunst gewesen, seitdem sie aber im Norden Mozart hervorgebracht haben, sind wir Südländer auf unserem eigenen Felde geschlagen; denn dieser Mann erhebt sich über beide Nationen, er vereinigt mit dem ganzen Zauber der Kantilene Italiens die ganze Gemütsiefe Deutschlands, wie sie in der so genial und reichentwickelten Harmonie seiner zusammengesetzten Stimmen hervortritt. Soll Mozart nicht mehr für schön und erhaben gelten, nun, dann können wir Alten, die noch übrig sind, ja getrost das Zeitliche segnen. Im Paradies aber, dessen bin ich gewiß, finden Mozart und seine Hörer einander wieder.

Gioacchino Rossini

O Mozart, unsterblicher Mozart, wie viele, o wie unendlich viele wohlthätige Abdrücke eines lichten, besseren Lebens hast du in unsere Seelen geprägt.

Franz Schubert

Mit welchem Blick und von welcher Seite wir auch Mozart anschauen mögen, immer tritt uns die echte Künstlernatur entgegen, in ihrem unbezwinglichen Schaffensdrang und in ihrer unerschöpflichen Schaffenskraft, erfüllt von der unversiegbaren Liebe, die keine Freude und Befriedigung kennt, als im Hervorbringen des Schönen, beseelt von dem Geiste der Wahrheit, der allem, was er ergreift, den Odem des Lebens einhaucht, gewissenhaft in ernster Arbeit, heiter in der Freiheit des Erfindens. Alles, was den Menschen berührt, empfindet er musikalisch, und jede Empfindung gestaltet er zum Kunstwerk.

Otto Jahn

Mozart hauchte seinen Instrumenten den sehnstsvollen Atem der menschlichen Stimme ein, der sein Genius mit heiliger Liebe sich zuneigte. Den unversiegbaren Strom reicher Harmonie leitete er in das Herz der Melodie, gleichsam in rastloser Sorge, ihr, der nur von Instrumenten vorgetragenen, ersatzweise die Gefühlstiefe und Inbrunst zu geben, wie sie der natürlichen menschlichen Stimme als unerschöpflicher Quell des Ausdruckes im Innersten des Herzes zugrunde liegt.

Richard Wagner

ZUR EINFÜHRUNG

Das *Divertimento G-Dur KV 63*, auch als „Cassatio“, „Finalmusik“ oder „Serenade“ bezeichnet, ist ein Werk des 13jährigen Mozart, wahrscheinlich 1769 für eine Feierlichkeit der Salzburger Universität geschrieben. Eine lateinische Notiz besagt: „Von dem hochbegabten Jüngling Wolfgang Mozart komponiert“. „Es ist Salzburger Musik, von festlichem, heiteren Grundton – Orchestermusik ohne Anspruch auf großen sinfonischen Ernst, voll von Klang- und Echowirkungen“ (A. Einstein). Ein Marsch erklingt als Einleitung. Dem anschließenden frischen Allegroteil folgen, jeweils unterbrochen durch Menuette mit kontrastierendem Trio, zwei langsame Sätze und das zündende Finale. Besonders reizvoll ist der dritte Satz (Andante), dessen zarte rokokohafte Melodie (in den Violinen) zur gitarrenähnlichen Pizzikato-Begleitung der tieferen Streicher vorgetragen wird.

Ein völlig anderer Ton herrscht in der *Sinfonie g-Moll KV 185* aus dem Jahre 1773. Mozart war damals 17 Jahre alt. Der Ernst des Lebens, ja seine Tragik scheint dem jungen Meister schon bewußt gewesen zu sein, als er diese „kleine“ g-Moll-Sinfonie schrieb (die „große“ KV 550 entstand 1788 – drei Jahre vor seinem Tod). Die kontrastreiche Dynamik, die plötzlichen Auftakte, die scharfen Akzente, die Geigentre-moli des Werkes – all das weist auf persönliches leidvolles Erleben, Schmerzlichen, elegischen Charakter besitzt das im Einklang vorgetragene Hauptthema des ersten Satzes (Allegro con brio) mit seinem typischen Septsprung. Das Andante ist kurz, aber konzentriert und zeigt erregte Vorhaltsthematik. Von herber Entschlossenheit ist der Menuette-Hauptsatz; im Trio entfalten die Bläser allein G-Dur-Freudigkeit. Wie in der „großen“ g-Moll-Sinfonie, deren Stimmungsmomente hier in manchem vorweggenommen werden, wird im Finale das Menuett-Thema ausgebildet. Thematische Beziehungen bestehen auch – in synkopischen Bildungen, Akzenten – zum ersten Satz. Diese neue thematische Einheitlichkeit, die Mozart hier erstmalig entwickelte, hat für die zyklische Form der Sinfonie, die Einheit der Gattung wesentliche Bedeutung gehabt.

Mozarts einziges *Konzert für Klarinette und Orchester (A-Dur KV 622)* ist nicht nur sein letzter Beitrag zu der von ihm so reich bedachten Gattung des Konzerts, sondern zugleich eines der letzten größeren Werke überhaupt, die der bereits vom Tode Gezeichnete – zwischen dem 28. September und 7. Oktober 1791 – in seinem letzten Lebensjahr geschaffen hat. Mozart griff dabei auf einen Entwurf zurück, der ihn vermutlich schon 1789 beschäftigte: ein G-Dur-Allegro für Bassethorn (eine damals sich einführende Alt Klarinette). Dieser jedoch unvollendet gebliebene Satz ging in den ersten Satz des Klarinettenkonzerts über, das er für den ihm befreundeten Klarinettenisten Anton Stadler komponierte, einen Meister seines Instruments.

Das kostbare Werk, eine der bedeutendsten Schöpfungen Mozarts überhaupt, nutzt in idealer Weise die vielfachen klanglichen Möglichkeiten der Klarinette (auch in der Tiefe). Eine sanfte Stimmung sowie Ernst und milde Verklärung sprechen aus dieser Partitur – ohne jede Zurschaustellung bloßer Virtuosität, ohne freie Kadenz. Mozarts

Spätstil herrscht vom ersten bis zum letzten Takt im ersten Satz (Allegro), dessen Themen gefühlreich sich verströmen. Im Eingangstutti wird kein zweites Thema eingeführt, sondern lediglich das erste fugiert wiederholt; jedoch bringt der Solist ein solches in C-Dur ins Spiel. Das ausdrucksvolle melodische Adagio ist eine der herrlichsten Gaben des Genius Mozart. Im ausgedehnten Rondo, dessen innere Lebendigkeit und Gegensätzlichkeit wahrhaft dramatische Momente auslöst, werden auch Seitenthemen satztechnisch und klanglich vollendet ausgewertet. Das Soloinstrument steht in der gesamten Komposition in einer denkbar innigen Beziehung zum Orchester, von dem es getragen wird. Die Transparenz und Farbigkeit des Klanglichen, die hier erreicht wird, ist bewundernswert.

Mozarts *große Es-Dur-Sinfonie KV 543* ist eine der berühmten letzten drei Sinfonien des Meisters, die auf diesem Gebiet seines Schaffens Abschluß und Höhepunkt zugleich darstellen. In unmittelbarer Folge worden die Es-Dur-Sinfonie (nach Mozarts Katalog am 26. Juni 1788 beendet) und die Sinfonien g-Moll, KV 550, und C-Dur, KV 551, im Sommer 1788 in der unfaßbar kurzen Zeit von zwei Monaten niedergeschrieben. Es ist uns kein bestimmter Anlaß für die Entstehung dieser ihrem Charakter nach so verschieden gearteten Meisterwerke bekannt; wir wissen nicht einmal, ob Mozart sie überhaupt jemals aufgeführt und gehört hat. In einer Zeit schwerster Existenzsorgen geschaffen (gerade vom Juni 1788 liegen uns verzweifelte Briefe des Komponisten vor), hat die in ihrem Grundton heitere, dem Leben zugewandte Es-Dur-Sinfonie, die später von unbekannter Seite die durch nichts zu rechtfertigende, romantisierende Bezeichnung „Schwanengesang“ erhielt, immer wieder Erstaunen erregt. „Wenn wir sie als Ausdruck von Mozarts persönlicher Stimmung betrachten dürfen, so war die Zeit, wo er diese Sinfonie schrieb, eine sehr glückliche“, bemerkte der Musikwissenschaftler Hermann Kretzschmar. Aber einerseits ist es natürlich denkbar, daß das Werk in der schöpferischen Phantasie Mozarts bereits vor der Zeit der eigentlichen Niederschrift entstanden ist, andererseits wies auch der Mozart-Biograph Hermann Abert darauf hin, daß sich die Alltagsbedrängnisse und Sorgen keineswegs immer unmittelbar im Schaffen des Meisters abzeichneten. Und selbst, wenn wir nicht soweit gehen wollen, hier jeden Zusammenhang zu leugnen, finden wir doch auch in dieser Sinfonie trotz der dominierenden idyllischen Anmut und Daseinsfreude durchaus Kontraste, sinnend-elegische wie auch heroisch-pathetische, ja selbst finstere Züge.

Einer spannungsvollen, feierlich-prächtigen Einleitung in straffem, punktiertem Rhythmus, die deutlich spürbar „Don Giovanni“-Töne anklängen läßt, folgen im anschließendem Allegro als Hauptthema ein singendes, sehnsuchtsvolles Thema der Violinen, dem Hörner und Fagotte antworten, darauf ein energisches Tutti mit mehreren neuen Motiven. Die ungewöhnlich kurze Durchführung dieses Satzes, für den plötzliche Stimmungsumschläge charakteristisch sind, wird von der Reprise jäh durch eine Generalpause abgebrochen.

Das in As-Dur stehende Andante, mit einem einfachen, marschartigen Thema beginnend, entfaltet sich in durchsichtiger Instrumentation von fast kammermusikalischem Gepräge zu kunstvollem, vielstimmigem Spiel, doch weist auch dieser Satz einige heftig-leidenschaftliche Ausbrüche auf.

Der dritte Satz besteht aus einem kräftig einsetzenden, tänzerischen Menuett und einem von den Klarinetten getragenen lieblich-idyllischen Trio.

In dem in Thematik und Form Haydn nahestehenden, dahinwirbelnden Finale schließlich, das uns unwillkürlich auch an den letzten Satz von Beethovens 8. Sinfonie denken läßt, herrscht übermütige, heiter-ausgelassene Stimmung. Ganz aus einem einzigen Hauptthema heraus entwickelt, das zu Beginn leise in den Violinen erklingt, ist dieser Schlußsatz von sprühendem Humor und immer neuen überraschenden Einfällen erfüllt. Einen besonderen Effekt bringen sogar noch die letzten Takte: indem auf die üblichen Schlußakkorde verzichtet wird, jagt in den Streichern noch einmal der Anfang des Hauptthemas vorüber.

Dr. Dieter Härtwig

Verehrte Konzertfreunde!

Am 22. Juni 1967, 19 Uhr, findet im Sender Dresden, Lingnerplatz 1, eine Diskussion über den Strawinsky-Abend der Dresdner Philharmonie vom 4. und 5. März (7. Zyklus-Konzert) sowie über die Persönlichkeit und das Schaffen dieses Komponisten statt. Leitung und Besucherrat der Dresdner Philharmonie laden alle Interessenten zu der Veranstaltung herzlich ein. Der Eintritt ist frei. Igor Strawinsky hat anlässlich des erwähnten Konzerts, das zu Ehren seines 85. Geburtstages durchgeführt wurde, am 18. März 1967 ein Schreiben mit folgendem Wortlaut an die Dresdner Philharmoniker gerichtet: „Ich habe durch B. Schott's Söhne erfahren, daß Ihr Orchester meine 85 Jahre mit einem Festkonzert gefeiert hat. Diese Ehrung hat mich sehr gerührt und empfangen Sie, meine Herren, meinen tiefsten Dank dafür. Igor Strawinsky.“

VORANKÜNDIGUNG :

1. und 2. Juli 1967, jeweils 19.30 Uhr, Dresdner Zwinger

3. SERENADE

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer, Karl-Marx-Stadt

Solist: Helmut Rucker, Dresden, Flöte

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Kurt Kunert und Luigi Cherubini

Freier Kartenverkauf

15. und 16. Juli 1967, jeweils 19.30 Uhr, Dresdner Zwinger

4. SERENADE

Dirigent: Ernst Herrmann, Dresden

Solist: Gerhard Hauptmann, Dresden, Oboe

Werke von Henry Purcell, Carl Philipp Emanuel Bach, Georg Philipp Telemann und Wolfgang Amadeus Mozart

Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1966/67 – Künstlerischer Leiter: Prof. Horst Förster

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

40979 III 9 5 1,2 567 ItG 009/41/67